

Perry Rhodan

Perry Rhodan

Nr. 3 von 12

MISSION SOL 2

Olaf Brill

Zielpunkt Nebelzone



Perry Rhodan

Nr. 3

MISSION SOL 2

Olaf Brill

Zielpunkt Nebelzone

Mit Roi Danton im Einsatz – die CALAMAR auf der Spur des Chaos

SOL – dieser Name hat einen ganz besonderen Klang in der 3000-jährigen Geschichte der terranischen Raumfahrt. Das hantelförmige Raumschiff spielt immer wieder eine entscheidende Rolle im schicksalhaften Konflikt zwischen den kosmischen Mächten der Ordnung und des Chaos. Häufig steht seine Besatzung an entscheidender Stelle, wenn große Entwicklungen anstehen.

Im Jahr 1552 Neuer Galaktischer Zeitrechnung ist die SOL mitsamt ihrer Besatzung in die ferne Galaxis Yahouna versetzt worden. Dort sollen die Menschen an Bord eine Aufgabe erfüllen, zu der sie von einem Boten der Kosmokraten gezwungen worden sind. Sie müssen herausfinden, ob die Ritter von BARIL – so heißt offenbar eine Superintelligenz – immer noch der Ordnung verpflichtet sind, oder ob sie bereits den Mächten des Chaos dienen.

Perry Rhodan, der die Menschheit von Beginn an ins All begleitet hat, setzt auf seinen moralischen Kompass. Spontan führt er die SOL in ein Gefecht, um die Angehörigen eines Sternenvolkes zu beschützen. Damit aber mischt er sich in die Konflikte der Galaxis Yahouna ein. Er wird vor Gericht gestellt, während Roboter die SOL besetzen.

Doch Menschen sind trickreich. Sie geben sich nicht so schnell geschlagen. Einer der trickreichsten Menschen ist Roi Danton. Perry Rhodans Sohn hat genügend Erfahrung, um einen wagemutigen Plan zu entwickeln. Er bricht auf zum ZIELPUNKT NEBELZONE ...



1.

*SOL, im Diulusystem
Nach dem Kampf gegen A-Kuatond*

Der Junge drehte ständig den Kopf nach hinten und sah sich mit flackern- den Lidern um. Er war nervös.

Ennyas Anchi konnte es ihm nicht verdenken nach allem, was allein an diesem Tag geschehen war. Im Gegen- satz zu Nadarr versuchte er aber, den Anschein maximaler Gelassenheit zu erwecken.

Überall auf der SOL hatten feindliche Roboter an strate- gischen Punkten bezogen. Sie gehörten einer fremden Macht an, mit der sich Perry Rhodan im Diulu- system ein heißes Gefecht geliefert hatte. Das war ge- schehen, nachdem die SOL durch den blau leuchtenden Transfertunnel ge- kommen war, der sie in eine andere Galaxis versetzt hatte, viele Millionen Lichtjahre von Tare- Scharm entfernt.

Anchi schüttelte in Gedanken den Kopf, wenn er die vielen Begriffe zu sortieren versuchte.

Die meisten Solaner litten noch an den Nachwirkungen des Transfer- schocks. Aber Anchi und Nadarr wa- ren Neu-Solaner. Sie hatten den Übergang in die ferne Galaxis besser weggesteckt als die angestammte Be- satzung.

Rhodan hatte die Korvetten der SOL in den Kampf geschickt, allesamt besetzt mit Alt-Solanern. Das waren Soldaten, die für solche Einsätze aus- gebildet waren, keine Frischlinge, die

zum ersten Mal in einem Raumschiff saßen.

Das war auch schon so ungefähr al- les, was sie wussten, Neuankömmlin- ge wie Anchi. Es gab auf der SOL für sie eigentlich nichts zu tun. Die meis- ten alltäglichen Aufgaben wurden von Robotern oder Spezialisten erle- digt, die damit schon jahrelange Er- fahrung hatten. Es gab wenig Bedarf für ehemalige Bauern und Schuster wie Anchi und Nadarr.

Nun stand an jeder Ecke ein Robo- ter mit gefährlich wirkenden Seh- schlitzen – dort, wo bei Menschen die Augen saßen. Die Roboter standen still und wurden einstweilen nicht aktiv. Doch allein die pure Anwesen- heit stellte eine Dro- hung dar. Das muss- te wohl bedeuten, dass Rhodan den Kampf verloren hat- te und die SOL be- setzt worden war.

Da es an Bord keine Kampfhandlun- gen gab, saßen Anchi und Nadarr in einer Kantine im zylinderförmigen Mittelteil des Hantelschiffs. Servoro- boter trugen eine Mahlzeit auf, die man auf der SOL als Pasta bezeichnete.

»Du musst ruhiger werden!«, er- mahnte Anchi den Jungen mit den Sommersprossen und den roten Haaren.

Er nannte ihn *Junge*, obwohl Na- darr mit seinen zwanzig Jahren gera- de mal zwei Jahre jünger war als er. Nadarr war schon immer so etwas wie ein kleiner Bruder für ihn gewesen. Einer, der zu ihm aufsaß und dem er zeigte, wie die Dinge so liefen.

»Ich habe etwas über die Geschich-

Die Hauptpersonen des Romans:

Ennyas Anchi – Der Neu-Solaner geht auf eine Mission mit der CALAMAR.

Roi Danton – Perry Rhodans Sohn trifft unverhofft auf alte Feinde.

Peet Matabiau – Der Einsatzspezialist muss sich mit einem Neuling herumschlagen.

Minon Crompton – Die Positronikspezialis- tin stammt vom Planeten Fuego.

Haldukass und Krefferk – Die Diener des Chaos betreiben grauenhafte Experimente.



te der SOL gelesen«, dozierte Anchi. »Weißt du, wie oft dieses Raumschiff schon von einer feindlichen Macht besetzt war? Das Leben ist stets weitergegangen, und am Ende haben die Solaner das Schiff immer wieder zurückerobert. Die Gabel! Du musst die Gabel nehmen!«

»Ach so!« Nadarr, der halbherzig versucht hatte, die Nudeln um seinen Löffel zu wickeln, konzentrierte sich ganz auf seine neue Aufgabe. Er nahm die breiten Nudelstreifen, die in eine köstliche Sauce getunkt waren, mit der Gabel auf und beförderte sie in seinen breiten Mund, mit beträchtlichem Erfolg.

»Hast du denn schon von Danton gehört?«, fragte er, während er zufrieden kaute.

Anchi zögerte. »Ich denke, der Expeditionsleiter hat heute anderes im Sinn, als sich um eingehende Bewerbungen zu kümmern.« Auch er schob sich gekonnt einen Happen Nudeln in den Mund. »Weißt du, vielleicht will ich gar nicht in Dantons Nachwuchsakademie. Wir sind in einer völlig unbekanntem Galaxis herausgekommen. Vielleicht hält sie noch ganz andere Abenteuer für mich bereit!«

»Das ist es ja gerade!«, schwärmte Nadarr. »Wenn du in die SOL-Nachwuchsakademie aufgenommen wirst, bekommst du eine Ausbildung fürs Abenteuer! Man hört, Danton macht da ein richtiges Agententraining: Bodenlandungen auf feindlichen Planeten, Risikoeinsätze im Weltraum! Wenn Danton genug Leute hat, könnt ihr auch diesen Wachrobotern in den Blecharsch treten!«

Erschrocken über die eigene Courage, drehte Nadarr sich um. Aber in der Kantine waren keine feindlichen Roboter postiert, denen die freche Bemerkung missfallen konnte. In ihrer Nähe saßen nur einige Solaner, die

verkatert aussahen, aber insgesamt den Eindruck erweckten, als wäre dies für sie ein Tag wie jeder andere. Die SOL geriet nun einmal ab und zu in kosmische Transfertunnel und Raumgefechte oder wurde von fremden Mächten besetzt. Kein Grund, auf Pasta zu verzichten.

Eifrig wandte Nadarr sich wieder an Anchi. »Sinya, Freddie, Jachlan und ich hätten uns nie getraut, uns überhaupt bei Danton vorzustellen. Wie ist er denn so? Ich meine, wenn man ihn persönlich trifft?«

Anchi winkte ab. »Anders, als man denkt. Du kennst ihn doch auch.«

»Ja, aber nur von Weitem. Ich habe noch nie mit ihm gesprochen. Es heißt, er ist schon uralt. Dabei sieht er nur so alt aus wie mein Vater.«

»Sagst du nicht immer, dein Vater sei uralt?« Anchi lachte den Jungen an.

Nadarr zeigte ein schiefes Grinsen. »Das stimmt!« Doch sofort starnte er wieder missmutig ins Essen. »Aber ich komm bestimmt nie in die Akademie. Was soll aus uns Gestrandeten denn schon werden? Wir sind keine Dantons oder Raumsoldaten.«

Die Grübeleien des Jungen traf Anchi härter, als er zeigen mochte. Tatsächlich waren die Neu-Solaner einfache Leute, jedenfalls im Vergleich zu der alten Besatzung, die die hochtechnisierte Umgebung eines Fernraumschiffs gewöhnt war. Sie waren als Dörfler in einem abgelegenen Tal des Riesenplaneten Evolux aufgewachsen, neben den im Sand vergrabenen SOL-Zellen, ohne zu wissen, worum es sich dabei gehandelt hatte. Sie hatten nichts von der Geschichte der SOL und den Wundern des Kosmos gewusst.

Erst nachdem Perry Rhodan bei ihnen aufgetaucht war, hatten sie erfahren, dass Evolux eine künstliche Welt



war, geschaffen von Lebewesen, die weit über der Entwicklungsstufe der Menschen standen. Die Gestrandeten hatten ihr Leben am Rande von Ereignissen geführt, die sie sich in ihren einfachen Köpfen niemals hatten vorstellen können.

Und dann war Evolux kollabiert und sie wurden mithilfe einer unbegreiflichen Technik versetzt. Sie saßen in einer fremden Galaxis in einer Kantine der SOL und wickelten Nudeln um eine Gabel.

»Wir sind hier!« Anchi klopfte mit dem Besteckstück auf den Tisch. »Und wir gehören hierher! Wir sind vielleicht eine Minderheit und erst seit wenigen Wochen an Bord. Aber wir sind Nachfahren der Kinder der SOL. Wir waren es, die Danton und die zehntausend anderen aus der Chaoszone rausgehauen haben. Nicht die haben uns gerettet, sondern wir haben erst einmal die gerettet! Schau, wir haben sogar den Transfer in diese neue Galaxis besser überstanden als die!«

Er wies mit der Gabel um sich herum und hoffte, dass ihn keiner der Essenden hörte, sofern es sich um Alt-Solaner handelte. Verschwörerisch beugte er sich zu Nadarr vor. »Vielleicht wird eines Tages ja einer von uns Kommandant der SOL!«

Nadarr machte große Augen. »Das kannst nur du schaffen!« Mit neuer Begeisterung und erheblicher Geschicklichkeit stopfte er einen Bissen nach dem anderen in den Mund. »Und wenn Danton sich bei dir meldet, sagst du sofort Bescheid, ja? Und erzählst mir alles darüber!«

Gönnerrhaft lehnte Anchi sich zurück. »Ganz bestimmt!«, versprach er.

*

Ennyas Anchi pfefferte seine Bordjacke aufs Bett und warf einen düste-

ren Blick auf die spärliche Einrichtung seines Quartiers, in dem alles untergebracht war, was er besaß. Das meiste davon waren Kleidungsstücke, die an Bord der SOL hergestellt worden waren. Sie lagen überall verstreut herum. Er hatte anderes zu tun, als Hemden zusammenzulegen.

Außerdem gab es dafür Roboter. Nur, dass er den Servoroboter abgeschaltet hatte, weil er seine Ruhe haben wollte. Für einen Moment flackerte der irrwitzige Gedanke in ihm auf, dass er das getan hatte, als die SOL in einer anderen Galaxis materialisiert war.

Ein Permanentholo zeigte die Außenumgebung der SOL: die Sternbilder der Galaxis Yahouna. Fünfhunderttausend Kilometer entfernt, aber dennoch deutlich zu erkennen, schwebte ein schillerndes rundes Objekt.

Anchi wusste, dass es ein Planet war, obwohl er so fremdartig aussah: blau mit weißen Wolkenbändern und zwei bräunlich-grünen Kontinenten in der südlichen Hemisphäre. Ihn umgaben keine Kunstsonnen, die jede Stelle seiner Oberfläche beleuchteten. Er wurde nur von einer einzigen Riesensonne bestrahlt, die im Holo weit weg als kleiner, blau leuchtender Ball angezeigt wurde. Sie hieß wie der Planet selber Diulu. Die Planetenseite, die der Sonne gegenüberlag, verschwand in der Dunkelheit des Weltalls. Was mochten die Planetenbewohner fühlen, wenn es um sie herum dunkel wurde, weil Diulu sich von der Sonne wegdrehte?

Anchi schüttelte sich. Würde er jemals auf so einem Planeten leben können?

Er sah auf die herumliegende Kleidung und dachte kurz darüber nach, den Servoroboter wieder zu aktivieren. Seine Privaträume in der SOL-Zelle 2 boten mehr Luxus, als er sich

sein Leben lang hatte vorstellen können. Und dennoch ...

»Servo, Nachrichten!«, forderte er laut.

»Keine neuen Nachrichten!«, antwortete wie aus dem Nichts die sanft modulierte Stimme des Kabinenservos.

Ein Holo flammte auf und listete die bereits eingegangenen und als *gelesen* markierten Nachrichten auf. Darunter war auch die eine, die er erhalten hatte, während sich die SOL noch in Tare-Scharm aufgehalten hatte. Diese Nachricht hatte ihm mehr zu schaffen gemacht als die Pararealitäten, die damals über die SOL hereingebrochen waren und das goldene Schiff an den Rand der Zerstörung gebracht hatten.

Grimmig tippte Anchi auf die betreffende Zeile, öffnete damit den kurzen Text.

Er bestand nur aus wenigen Sätzen. *Lieber Ennyas*, lautete die erste, und dann: *schlechte Nachricht!*

Wenigstens kam dieser Roi Danton gleich zur Sache. Das machte es nicht besser.

Verärgert wischte Anchi die Nachricht weg.

Verärgert über sich selbst, dass er sie überhaupt noch einmal geöffnet hatte.

Während die anderen Gestrandeten damit beschäftigt gewesen waren, die Erlebnisse der letzten Wochen zu verarbeiten, die immerhin in der Zerstörung ihrer Heimat geendet hatten, hatte er sofort die Chance ergriffen, die sich ihm bot. Er hatte sich direkt nach seiner Ankunft an Bord der SOL bei Dantons Nachwuchsschmiede beworben.

Und dann diese schnöde Antwort bekommen: ... *haben diesmal leider keinen Platz für dich in unserem Team ... das bedeutet nicht, dass du keine andere tolle Aufgabe an Bord der SOL finden könntest ... vielleicht*

im nächsten Jahr noch mal bewerben ... Mit besten Wünschen für die Zukunft, ad astra, Roi Danton.

Dabei hatte er nie persönlich mit Danton gesprochen. Einige seiner Spezialisten hatten Anchi *verhört*, wie er es bei sich nannte. Und ihn für nicht tauglich befunden.

»Servo, erzähl mir etwas über Roi Danton!«

»Roi Danton ist der Expeditionsleiter der SOL. Ihm obliegt die ...«

»Das weiß ich«, unterbrach Anchi unwirsch. »Ich will mehr über ihn persönlich wissen, seine Vorlieben, seine Philosophie!«

»Soll ich eine Direktverbindung zu Roi Danton herstellen?«

Anchi wurde heiß. »Um Gottes willen, nein!«

Er konnte schlecht einfach den Expeditionsleiter der SOL anrufen, um ihn über seine privaten Gedankengänge auszuhorchen. Er wollte zuerst etwas finden, das ihn mit Danton verband.

Anchi seufzte. »Was kannst du mir über sein Leben erzählen?«

Er wusste, dass im Bordspeicher der SOL unzählige Informationen abgelegt waren; viele davon waren öffentlich freigegeben, und die konnte er auf vielfältige Art abrufen. Sogar eine Einpflanzung der Daten per Hypnos Schulung in sein Gehirn war möglich. Alle Neu-Solaner waren auf diese Weise in die Bordfunktionen der SOL eingewiesen worden. Danach konnten sie quasi im eigenen Gehirn nachlesen, wie Antigravschächte und Kabinenservos funktionierten. Manche, wie Rytanaia, hatten auf diesem Weg sogar eine Pilotenausbildung erhalten.

Dennoch war das Verfahren eine Methode der Wissensaneignung, der die meisten Neu-Solaner zutiefst misstrauten. Schließlich hatten die Bescheidenen Diener Senns, die im



Tal der Gestrandeten den Ton angegeben hatten, die sogenannten Indoktrinatoren auf abscheuliche Weise missbraucht, um ihre Macht zu erhalten. Sie hatten damit das Gedächtnis der Kinder gelöscht, die sie in ihren Klan aufnahmen. Ohne jeden Skrupel hatten sie aus ihnen gehorsame, gefühllose Kreaturen gemacht.

Unter anderem deswegen bevorzugte Anchi die Methode des Gesprächs, statt sich Informationen ins Gehirn pflanzen zu lassen. Auch wenn es nur das Gespräch mit einem Servo war.

»Roi Danton wurde geboren am 16. August 2405 alter Zeitrechnung«, begann die Stimme des Servos.

Anchi wurde flau im Magen. Zu einem Kunststück immerhin befähigte ihn der Crashkurs, den er per Hypnos Schulung erhalten hatte: Er war in der Lage, sofort die sogenannte alte Zeitrechnung in die Bordzeit der SOL umrechnen. Auf der SOL schrieben sie den 7. November 1552 Neuer Galaktischer Zeitrechnung. Das entsprach dem Jahr 5139 alter Zeit. Roi Danton war demnach über zweitausendsiebenhundert Jahre alt.

Anchi hatte gewusst, dass der Sohn Perry Rhodans alt war. Aber das, was er in diesem Moment erfuhr, war geradezu unvorstellbar. Diese Information war bisher an ihm vorübergegangen, sie war komplett neu.

»Er ist der Sohn von Perry Rhodan und Mory Rhodan-Abro«, fuhr der Servo fort. »Sein Geburtsname ist nicht Roi Danton, sondern Michael Reginald Rhodan.«

Anchi hatte schon einmal gehört, dass Rhodan seinen Sohn *Mike* nannte. Das war also der Grund! Konnte er diese Information nutzen, *Mike* näherzukommen? Es wurde Zeit, dass er alle Details über Danton erfuhr. Es ärgerte ihn, dass er sich bislang dafür nicht interessiert hatte. Vielleicht hät-

te er das wissen sollen, bevor er sich zur Akademie gemeldet hatte.

Der Automat plapperte weiter. »Seine Zwillingsschwester ...«

»Moment!«, unterbrach Anchi. »Wie kam er zu dem Namen Roi Danton?«

»Schon als kleines Kind entwickelte Michael Rhodan eine Affinität zu den Helden der Französischen Revolution. Das war eine regionale Entwicklung auf dem Planeten Erde, auf dem Michael geboren wurde. Sie hatte große historische Bedeutung: Rebellen gegen den König forderten Freiheit und Unabhängigkeit. Später, als Michael Rhodan sich von seinem Vater lossagte und auf eine große Reise ging, nannte er sich als »König der Freihändler« Roi Danton. Er kleidete sich ...«

Während der Servo weiterredete, überlegte Anchi, was er mit diesen Informationen anfangen konnte. Sollte er sich als Bruder im Geiste zeigen, der in den Kleidern eines terranischen Edelmanns durch die SOL stolzierte? Unsinn, so etwas würde jeder sofort als Anbiederung erkennen! Dann hätte er es nicht anders verdient, wenn Roi Danton ihm nie wieder eine Chance gäbe, in die SOL-Akademie aufgenommen zu werden. Er musste subtiler vorgehen. Er musste Danton zeigen, dass er, Ennyas Anchi, ein Mann nach Dantons Herz war.

Der Servo plapperte und plapperte, und Anchi hörte gar nicht mehr genau hin. So viel war klar, Roi Danton hatte ein abenteuerliches Leben geführt. Ein Leben voller Husarenstücke und großer Reisen. Danton hatte sich vom Vater gelöst und sein Leben auf eigene Füße gestellt. Manchmal falsche Entscheidungen getroffen und düstere Zeiten erlebt.

Aber immer war er zurückgekommen, stärker als zuvor, und immer war er dorthin gegangen, wo die wirklich großen Dinge geschahen. Er war an



Bord der SOL gewesen, als diese gebaut wurde, und immer wieder zu ihr zurückgekehrt. Zur SOL, die nun auch Ennyas Anchis Heimat war.

Anchi trat an die permanente Holo-projektion, die den Blick ins All zeigte. Welche Abenteuer würden ihnen in Yahouna noch bevorstehen? Und welchen Anteil würde er daran haben?

Wie es im Moment aussah: keinen!

Er überlegte, was er Nadarr erzählen würde, wenn er ihn wiedertraf. Er mochte es, wie der Junge ihn vergötterte, genau so wie Sinya und Freddie und die anderen es taten. Sogar Rytanaia hatte er mit seinen Geschichten schon in den Bann ziehen können, obwohl sie bereits in der Zentrale der SOL gearbeitet und Danton und Rhodan persönlich kennengelernt hatte.

Inzwischen hatten dort die Alt-Solaner wieder das Ruder übernommen, jene Raumfahrer, die ihr Handwerk nicht nur aus der Hypnoschulung kannten, sondern von richtigen Fahrten durch den Weltraum.

Anchi spürte, dass er müde wurde, trotz der aufregenden Ereignisse des Tages. Mit einem Zuruf an den Servo dimmte er das Licht in der Kabine.

Er ruckte empört hoch, als ihn ein Summton aus leichtem Schlummer riss. Für einen Moment war Anchi verwirrt. Wie spät war es denn?

Er sprang auf, zupfte sein Hemd gerade und ging die paar Schritte zur Kabinentür.

Die Bedeutung des Summtons war ihm vertraut: Jemand benachrichtigte ihn, dass er *direkt* vor Anchis Quartier stand! Rytanaia?

»Öffnen!«, befahl Anchi, etwas schroffer als beabsichtigt und ohne vorher zu fragen, wer ihn sehen wollte.

Als die Kabinentür lautlos zur Seite fuhr und den Blick auf den SOL-Kor-

ridor vor dem Quartier freigab, zuckte Anchi zusammen.

Vor ihm stand ein adretter rotblonder Mann, der aussah, als wäre er um die fünfzig, in Wahrheit aber sehr viel älter war. Er trug eine einfache Borduniform der SOL.

»Bonjour, mein Name ist Roi Danton«, sagte der Mann und machte eine elegante Bewegung mit der Hand. »Ich benötige eine Besatzung für die Korvette CALAMAR. Wir wollen einen kleinen Ausflug machen. Möchtest du mich begleiten?«

2.

CALAMAR

Seite an Seite eilten Ennyas Anchi und Roi Danton durch die Korridore der SOL: von den Mannschaftsquartieren nahe dem Mittelsektor der SOL-Zelle 2, in der Anchi wohnte, zum äußeren Ende des Ringwulstes, in dem sich die Hangars für die Sechzig-Meter-Korvetten befanden. Wenn ihnen Besatzungsmitglieder der SOL entgegenkamen, lächelte Anchi sie an, auch wenn er sie gar nicht kannte.

Wenn ihnen Wachroboter begegneten, zuckte er jedes Mal innerlich zusammen. Aber die Roboter hatten nichts gegen ihren Spaziergang. Offenbar nicht.

So stolz Anchi darauf war, dass Danton ihn mitgenommen hatte, so wenig wusste er von dem Abenteuer, auf das der sich einließ. War Danton ein Fehler unterlaufen, und er wollte eigentlich einen anderen Mann mitnehmen? Wusste er nichts von Anchis gescheiterter Bewerbung bei seiner Akademie? Hatte Danton die Ablehnungsnachricht gar nicht persönlich verschickt, sondern einer seiner Leute?

Solange Danton neben ihm ging, sollte es Anchi egal sein. Aber tief



in seinem Innern fürchtete er, der Expeditionsleiter der SOL würde bald den Fehler bemerken und ihn zurückschicken.

»Das ist die CALAMAR!«, erläuterte Danton, als sie im Beiboothangar auf eine der Korvetten zusteuerten, eine sechzig Meter durchmessende Kugel mit goldener Soloniumhülle. Die Korvetten der SOL hatten ebenso wie ihr Mutterschiff einen Ringwulst, in dem hauptsächlich die Triebwerksanlagen untergebracht waren. Sie waren damit kleinere Ausgaben einer SOL-Zelle.

»CALAMAR?«, fragte Anchi unbeholfen, nur um überhaupt etwas zu sagen. Er kam sich dabei reichlich dumm vor.

Danton verzog keine Miene und gab bereitwillig Auskunft. »Kalmare oder Tintenfische sind Unterwasserlebewesen, die sich besonders gut tarnen können. Ich habe das Schiff CALAMAR getauft, weil es nicht irgendeine Korvette der SOL ist, sondern ein besonderes Exemplar. Es handelt sich um das Beiboot, das wir Curcaryen Varantir für eine Weile überlassen hatten. Du erinnerst dich, dieser algorrianische Potenzial-Architekt?«

Anchi nickte. Er hatte Varantir nie direkt gesehen, kannte ihn nur von Holos und aus Berichten. Er galt als genial und anstrengend, die meisten Solaner hatten ihn unerträglich gefunden.

»Er hat daran einige Umbauten vorgenommen und das Schiff mit kosmokratischer Technik hochgerüstet«, erläuterte Danton weiter. »Keiner weiß genau, welche Technik er eigentlich in die Korvette eingebaut hat. Aber wir wissen: Die CALAMAR verfügt über einen besonders leistungsfähigen Ortungsschutz.«

Während Perry Rhodans Sohn redete, betraten sie über ein Transport-

band die CALAMAR und gingen durch die Korridore des Beiboots. Fast ohne dass es Anchi bewusst geworden war, führte Danton ihn auf direktem Weg von seinem Quartier zu den Mannschaftsquartieren der Korvette.

»Es tut mir leid, dass ich dich so schnell zu diesem kleinen Umzug bewegen musste«, sagte Danton. »Sieh dich in deinem neuen Quartier um und komm dann in die Zentrale. Wir werden die Tarneigenschaft der CALAMAR nämlich nutzen, um die SOL unauffällig zu verlassen ... das heißt, unbemerkt von BARILS Rittern. Wir starten in fünfzehn Minuten. Danach werden wir für unbestimmte Zeit keine Verbindung mehr zur SOL haben. Du bist doch dabei?«

Das Schott öffnete sich, und Anchi warf einen ersten Blick in seine neue Kabine. Sie war kleiner als seine alte Unterkunft auf der SOL.

»Ich bin dabei!«, bestätigte er verdutzt. Er staunte über die fabelhafte Karriere, die er gerade hinlegte.

*

»Mit Danton auf einer Erkundungsmission? Das ist ja Hypertakt!« Naddars Stimme überschlug sich fast.

Den Unsinn mit dem *Hypertakt* hatte er wohl bei den Kindern aufgeschnappt, die durch die SOL tollten. Der Ausdruck bezeichnete eigentlich das Triebwerk der SOL, mit dem das Raumschiff in 1230 sogenannten weichen Transitionen pro Sekunde zwischen Hyperraum und Normalraum wechselte und dabei vielmillionenfache Lichtgeschwindigkeit erreichen konnte. Die Kinder der SOL benutzten das Wort bei jeder Gelegenheit für alles, was sie besonders großartig fanden.

Anchi sah darüber hinweg und lehnte sich zurück. »Er ist persönlich



zu mir gekommen und sagte, dass er mich dabei haben wollte«, sagte er zu dem sommersprossigen Kopf, der im Holo einen Meter vor ihm schwebte. »Ist wohl eine Art Geheimmission, von der niemand in Yahouna etwas wissen darf. Deswegen hat er die Korvette auch CALAMAR genannt.«

»CALAMAR?«

»Das ist ein Tintenfisch, der sich gut tarnen kann. Es ist die Spezialkorvette, die Curcaryen Varantir gebaut hat, der geniale Algorrian, du weißt schon, geeignet für Sondereinsätze. Wir haben ... hm, ein paar besondere Waffensysteme und einen Ortungsschutz, mit dem wir völlig unerkannt durch die Galaxis fliegen werden!«

»Ohhh!«, machte Nadarr.

Anchi gefiel es, wie beeindruckt der Junge war. Auch wenn es leicht war, Nadarr zu beeindrucken. Anchi hatte nichts weiter referiert als das, was Danton ihm in aller Kürze berichtet hatte, mit leichten Übertreibungen. Immerhin stimmte das mit dem Ortungsschutz.

Nadarr hatte tausend Fragen. »Algorrian, das ist der, der aussieht wie ein Pferd, nicht wahr, und der so schlecht riecht? Was macht ihr da draußen im Weltall? Wann kommt ihr zur SOL zurück? Bist du damit in die Akademie aufgenommen? Bist du dann ein Raumsoldat? Bekommst du ein Rangabzeichen?«

»Ich kann dir das alles gerade nicht erzählen. Das meiste davon ist geheim, und ich befinde mich schon an Bord. Wir haben uns ganz unauffällig eingeschlichen, vorbei an den Wachrobotern, die uns fast erwischte hätten. Wir brechen bereits in wenigen Minuten auf. Keine Zeit für eine Abschiedsfeier. Sagst du den anderen, dass ich eine Weile weg bin?«

Wieder machte Nadarr: »Ohhh!« Dann wurde sein Gesichtsausdruck

besorgt. »Du kommst doch zurück? Eure Geheimmission ist bestimmt gefährlich!«

Anchi legte ein Gesicht auf, das die Solaner aus unbekanntem Grund *Te-kener-Grinsen* nannten. »An irgendwas muss ja jeder sterben!«, sagte er cool. »Aber keine Sorge: Ich komme garantiert zurück. Und erzähle dir, wie es gewesen ist!«

Sofort war der Junge wieder vergnügt und brabbelte irgendwas von phantastischen Abenteuern mit Roi Danton und seiner Spezialtruppe.

Anchi hörte gar nicht mehr genau hin. Nadarrs Sorge hatte etwas in ihm angerührt. Ob es gefährlich war, im Tarnflug durch eine unbekannte Galaxis zu reisen, um im Alleingang irgendwelchen kosmischen Geheimnissen auf die Spur zu kommen? Und wie das gefährlich war! Hypertakt-gefährlich!

*

Heimlich, still und leise schleuste die CALAMAR aus der SOL aus. Es gab keinen Stapellauf, keine Abschiedsfeier, keine große Verabschiedung der Helden.

Die Korvette schlüpfte mit aktiviertem Ortungsschutz aus einer Schleuse des Mutterschiffs, beschleunigte, ging auf Überlicht und jagte im rechten Winkel zur Ekliptik des Diulusystems in den kalten Leerraum der unbekanntes Galaxis. Bald war Diulu nur noch ein Stern von vielen, die SOL und die sie umgebenden Ritterschiffe verschwunden in der Ferne.

Ennyas Anchi wippte nervös mit dem Bein, während er den Flug ihres Schiffs auf dem großen Holo in der Hauptzentrale der Korvette verfolgte.

Die Besatzung bemerkte nichts von der Beschleunigung und dem Wechsel auf Überlicht. Dafür sorgten Anti-gravgeneratoren, die eine künstliche



Schwerkraft erzeugten. Sie hatte einen Wert, der für alle Besatzungsmitglieder angenehm war. Er entsprach etwa der Schwerkraft auf der Erde, der Heimat der Menschheit, ebenso dem Wert, der im Althanos-Segment auf Evolux geherrscht hatte, in dem die Gestrandeten gelebt hatten. Wie Anchi inzwischen wusste, war auch dieser Schwerkraftwert künstlich erzeugt worden.

Etwa zwanzig Solaner hatten sich in der Hauptzentrale der CALAMAR versammelt, Männer und Frauen, von denen Anchi einige kannte, andere noch nie gesehen hatte. Die meisten standen in entspannter Haltung da und verfolgten den Kurs der Korvette auf dem Holoschirm. Zusätzlich zum Außenblick blendete die Schiffspolitronik verschiedene Positionsdaten ein.

Anchi bemühte sich, ebenso gelassen dazustehen. Doch wenn er sein Bein dazu zwang, ruhig zu sein, begannen seine Finger ohne sein Zutun damit, nervös auf den Oberschenkel zu trommeln. Tausende Jahre Raumfahrtgeschichte, auf denen die Konstruktion dieser Korvette beruhte, und algorrianisch-kosmokratische Supertechnik hin oder her: In einer sechzig Meter durchmessenden Soloniumhülle durch die eisige Kälte einer fremden Galaxis geschossen zu werden, war wie der Ritt auf einer Flammenkugel.

War das wirklich das große Abenteuer, nach dem er sich gesehnt hatte? Anchi fragte sich noch immer, warum Danton ihn eigentlich mitgenommen hatte. Und ob er nicht lieber auf der SOL geblieben wäre und Rytanaia erzählt hätte, dass er sich einfach einen Planeten suchen wollte, auf dem er bleiben konnte. Eine Welt, die es zu erobern galt. Vielleicht wäre sie ja sogar mitgekommen.

»Das war's«, sagte Danton, der aufmerksam das Zentralholo und die eingespielten Daten betrachtet hatte. Der Kommandant der CALAMAR stand ganz vorn, mit hinter den Rücken gelegten Armen, und drehte sich in diesem Moment zu seinen Leuten um.

Er lächelte. Irgendwie wirkte er unnahbarer, geschäftsmäßiger als der Danton, der Anchi in seiner Kabine aufgesucht und vom Fleck weg rekrutiert hatte.

»Wir können keine Verfolger orten«, fuhr er fort. »Das heißt, es ist uns gelungen, unerkannt davonzukommen. Oder die haben einfach einen besseren Tarnschirm als wir.«

Erleichtertes Gelächter füllte die Zentrale der CALAMAR.

Danton machte ein paar Schritte, sah dem einen oder anderen in die Augen, klopfte sogar einer jungen Frau freundschaftlich auf die Schulter. Ausgerechnet vor Anchi blieb er stehen.

»Wir sind die stille Eingreifreserve der SOL«, sagte er ruhig. »Die SOL ist ein beeindruckendes Raumschiff und kaum zu übersehen, selbst wenn man es mit kosmischen Mächten zu tun hat. Nach den Ereignissen im Diulsystem werden die Ritter BARILS sie genau im Blick haben. Wir dagegen sind klein und unauffällig und nach allem, was wir wissen, sogar so gut wie unsichtbar. Wenn die SOL in eine Situation gerät, aus der sie sich selbst nicht befreien kann, werden wir sie raushauen.«

Anchi schluckte.

»Weiter: Wenn wir etwas finden, das man sich unbedingt ansehen sollte, ohne dass es gleich in den galaktischen Nachrichten kommt, werden wir uns ganz unauffällig darum kümmern. Das Gleiche gilt, wenn von der SOL konkrete Aufträge kommen. Rechnet damit, dass wir ein paar Tage

oder Wochen runddümpeln. Aber rechnet auch damit, dass wir jederzeit in den Einsatz gehen. Es ist eine fremde, unbekannte Galaxis. Wir sind unterwegs, sie zu erkunden.«

Danton war weitergegangen, hatte mit jedem Kameraden einen kurzen Blick gewechselt. Nun ging er zurück zum Zentralholo und baute sich vor seiner Mannschaft auf.

»In der Zwischenzeit haben wir an Bord genug zu tun. Schauen wir uns mal genau an, welche Extras unser alter Freund Varantir wirklich in die CALAMAR eingebaut hat. Ihr seid alle Spezialisten auf eurem jeweiligen Fachgebiet, Techniker, Wissenschaftler, Raumsoldaten. Kümmert euch darum, dass dieses Schiff maximal einsatzfähig ist! Vielleicht werden wir diese unbekannte Technik brauchen.«

Mit einem Nicken bedeutete Danton den Anwesenden, dass die Unterredung beendet war.

Die Männer und Frauen der CALAMAR schlenderten zu den Schotten, die sich lautlos vor ihnen öffneten, verschwanden wahrscheinlich zu ihren Arbeitsstationen irgendwo im Bauch des Kugelschiffs. Einige wenige blieben auf ihren Plätzen in der Zentrale. Andere wiederum, die während Dantons Rede offenbar im Innern des Schiffs beschäftigt gewesen waren, kamen herein, setzten sich in die Pneumosessel an ihre Konsolen und nahmen irgendwelche Schaltungen vor, die dem Raumflug, dem Schiffsbetrieb oder wissenschaftlichen Zwecken dienen mochten.

Einer trat mit ernster Miene zum Kommandanten heran. Er zeigte Danton ein kleines Datengerät und sprach leise auf ihn ein.

Danton nickte mehrmals, gab dem Mann einen Klaps auf die Schulter und beendete damit das Gespräch.

Der Mann blickte sich in der Zentrale um und entdeckte Anchi. Sein Gesicht verzog sich kurz zu einer undefinierbaren Miene.

Anchi wurde heiß. Er kannte den Mann.

Es war Peet Matabiau, ein Einsatzspezialist aus Dantons Elitetruppe. Wie Anchi von der Heilerin Mahlia Meyun erfahren hatte, war Matabiau erst vor Kurzem beim Kampf im Innern des Kolonnen-Docks der Chaosmächte knapp dem Tod entronnen.

Peet Matabiau hatte wegen Anchis Bewerbung bei Danton ein Auswahlgespräch mit ihm geführt. Er war garantiert der Verfasser der Ablehnung, die mit *schlechte Nachricht* begann und mit *Roi Danton* unterzeichnet war.

Peet Matabiau, sein Feind.

*

Der drahtige Mann mit dem grau melierten Haar und dem schwarzen Dreitagebart kam mit leicht eckigen Schritten auf Anchi zu. Hatte er bei dem Kampfeinsatz vor wenigen Tagen eine Verletzung erlitten, oder war das seine Art, Anchi zu zeigen, dass er nichts mit ihm zu tun haben wollte?

»Du bist Ennyas Anchi«, sagte er mit eisiger Stimme und blickte ihm in die Augen.

Anchi senkte den Blick und ärgerte sich im selben Moment darüber.

»Ich habe deine Unterlagen noch. Du bist nicht gerade ein Spezialist, den ich für diese Art von Mission angefragt hätte. Wir werden dich etwas in Schuss bringen müssen.«

Anchi wollte etwas sagen, doch Matabiau beugte sich schnell zu ihm vor und sagte leise: »Ehrlich gesagt, ich habe keine Ahnung, warum Roi dich unbedingt dabei haben wollte.«

Das war eine neue Information!



Danton hatte tatsächlich ihn und keinen anderen an Bord der CALAMAR holen wollen! Es war kein Fehler, kein Irrtum gewesen. Aber warum war er dann hier?

Tapfer hob Anchi den Kopf. »Ach so?«, fragte er, als wüsste er darüber genau Bescheid.

Matabiau schüttelte nur den Kopf. »Minon wird sich ein wenig um dich kümmern. Vielleicht wird aus dir ja wenigstens ein brauchbarer Kadett.«

Ohne sich umzudrehen, winkte er mit einem Finger eine Person heran, die Anchi bisher nicht aufgefallen war. Es war eine zierliche Frau mit grobporigen Gesicht.

Sie hatte kurze, auf Kinnhöhe scharf abgeschnittene Haare, die violett gefärbt waren, und kleine Falten um die Augen. Burschikos streckte sie Anchi ihre Hand entgegen.

»Ich bin Minon Crompton, willkommen an Bord!« Ihr Akzent klang etwas härter als das normale Interkosmo, das die Solaner sprachen und mit dem auch die Gestrandeten von Evolux aufgewachsen waren.

Sie bemerkte Anchis Verwundung und fügte hinzu: »Ich stamme vom Planeten Fuego aus der Galaxis Vilamesch, einem Handelsposten ehemals terranischer Kolonisten. Dort war ich Positronikspezialistin. Aber ich wollte mal eine andere Ecke des Universums sehen. Also kam ich als Raumsoldatin auf die SOL.«

Überschwänglich ergriff er die Hand der Fueganerin. »Solaner kommen anscheinend wirklich viel rum. Ich glaube, ich werde mich hier wohlfühlen!«

»Überleg dir das noch mal, wenn wir mit der ersten Trainingseinheit durch sind«, entgegnete sie und zwinkerte ihm zu.

Unsicher lachte Anchi. Wenigstens hatte Crompton ihn an Bord der CA-

LAMAR willkommen geheißen, und er hatte das Gefühl, dass sie einen guten Draht zueinander hatten. Die kleine Fueganerin wirkte etwas spröde, aber mit ihr würde er zurechtkommen.

Besser, als wenn Matabiau sein Agententrainer geworden wäre. Dass es nicht so gekommen war, war wohl ihnen beiden recht.

*

In den folgenden Tagen verfluchte er Crompton, Matabiau, das Agententraining, die SOL und seine Entscheidung, sich bei Danton zu bewerben.

Die Fueganerin legte ihm einen strengen Tagesplan auf. Trainingseinheiten wechselten zwischen Sport, technischem Unterricht und praktischem Umgang mit Positroniken, Schutz- und Deflektorschirmen, verschiedenen Strahlenwaffen, der Steuerung einer Space-Jet und dem Aufenthalt im freien Weltraum, nur mit einem Schutzanzug bekleidet.

Einmal ließ Anchi sich auf Cromptons Geheiß vom Gravo-Pak eines SERUNS zehntausend Kilometer ins All hinausschießen. Er blickte zurück und fand die CALAMAR unter den fremden Sternen nicht mehr wieder. Schweiß brach ihm aus, mühsam unterdrückte er die Angst.

Dann besann er sich auf die Anzugpositronik, die ihm ein Koordinatenkreuz mit den wichtigsten Objekten in seiner Nähe auf die Helminnenscheibe projizierte. Sein Puls beruhigte sich, als ihm klar wurde, dass der SERUN eine mächtige Rüstung war.

Er würde Anchi in den meisten Situationen beschützen, in die er hier draußen geraten konnte. Der Anzug würde ihn wochenlang am Leben halten, selbst dann noch, wenn aus ir-



gendeinem Grund ein Großteil seines Körpers zerstört würde, und notfalls konnte er damit sogar auf einem Planeten landen.

Dass gerade keine Himmelskörper in der Nähe waren, auf denen er niedergehen konnte, blendete er vorsichtshalber einmal aus. So ein SERUN war schon ein Prachtstück terranischer Technologie.

An diesem Tag lernte er mehr über die multifunktionalen Kampfanzüge der Solaner, als ihm eine Hypnoschulung hätte beibringen können. Auch wenn er zeitweise jede Sekunde dieses Tages hasste.

Am Nachmittag saß er mit Crompton in der robotbetriebenen Messe der CALAMAR und plapperte so begeistert von seinem ersten Weltraumspaziergang, dass die Fueganerin irgendwann kicherte. Crompton schien ihn zu mögen. Er hatte ein Talent dafür, dass Leute ihn mochten. Das klappte nur nicht immer.

»Vielleicht werde ich ja noch ein besserer Raumagent als Peet Matabiau!«, lachte er übermütig. Dabei meinte er es nur halb scherzhaft.

Crompton grinste. »Dafür brauchst du aber mehr als einen Trainingstag im freien Raum!«

»Na, ich habe von Peets Einsatz im Kolonnen-Fort gehört. Er scheint sich da nicht besonders geschickt angestellt zu haben! Eher wie ein Anfänger! Er ist hingefallen, und wäre Mahlia Meyun nicht gekommen und hätte ihre Schutzschirme zusammengeschaltet, wäre er längst Sternstaub!«

Cromptons gute Laune wich einem eisigen Flair. »Woher willst du das wissen?«

»Hat Mahlia mir einmal selbst erzählt. Wir haben uns ... na ja, nur so unterhalten.«

Er verschwieg, dass Mahlia Meyun

ihm ebenfalls erzählt hatte, dass Matabiau nicht einfach so gestürzt war. Er hatte sich auf eine Granate geworfen, um den Kommandotrupp im Kolonnen-Fort zu retten.

»Und du meinst, weil er einmal beinahe im Einsatz draufgegangen wäre, wäre Peet kein so guter Agent wie du?«

Anchi merkte, dass er zu weit gegangen war, und suchte nach Worten. »Das habe ich nicht gesagt. Ich wollte nur ...«

Crompton beugte sich zu ihm. »Merke: Glück oder Pech kann jeder einmal haben. Es gibt Situationen, aus denen kommst du selbst als bestens ausgebildeter Kampfsoldat nicht mehr raus. Aber ausgebildete Kampfsoldaten überleben die meisten Situationen, in denen Anfänger keine Chance haben. Und du bist so ein Anfänger, genau wie Mahlia Meyun eine Anfängerin war, klar? Ich glaube, die nächste Trainingseinheit beginnt gleich. Steh auf!«

Damit war der Tag vermurkst. Crompton nahm ihn beim anschließenden Konditionstraining härter ran als jemals zuvor. Und Anchi fragte sich, ob er sein Gefühl dafür verloren hatte, wann er vertraulich mit jemandem plauschen konnte, den er gerade erst kennengelernt hatte.

Er hätte gewettet, es wäre an der Zeit gewesen, ein wenig Klatsch und Lästereien auszutauschen. Aber offenbar war es noch nicht so weit.

An den folgenden Tagen zeigte sich Crompton deutlich schmollpiger als zuvor, obwohl sie allmählich wieder etwas freundlicher wurde – vor allem, wenn er bei der Lösung einer Aufgabe, die sie ihm stellte, ein wenig Talent zeigte.

Und dann kam er Tag, an dem die CALAMAR den Einsatzbefehl von der SOL erhielt.

**Gespannt darauf, wie es weitergeht?**

Wer weiterlesen möchte: Der Roman »Zielpunkt Nebelzone« von Olaf Brill ist als Band 3 von PERRY RHODAN-Mission SOL2 ab dem 17. April 2020 im Zeitschriftenhandel, als Hörbuch sowie bei den bekannten E-Book-Portalen erhältlich.